

von Zehista vereinigt (ebda.). — Mühlen: Eine „mole“ wird schon im Lehnbrief von 1465 erwähnt; ebenso bei den Belehnungen von 1481, 1501, 1519 usw. 1721 „Johann Christian Zimmer Pächter der herrschaftlichen Mühle am Liebstädter Wasser mit 2 Gängen.“ Das Lexikon von Sachsen (XIII, 799) erwähnt die unterm Rittergut zu Z. stehende „Hofemühle“. Andererseits nennt das Alphabetische Ortsverzeichnis (Dresden 1791, S. 649) als Zubehör von Z. nur die „dasige Köttwitzmühle“ mit 3 Gängen. Über diese zweite mit Z. verbundene Mühle siehe Köttewitz. — Größe: In den Lehnbriefen des 15. und 16. Jahrhunderts (s. o.) werden außer dem Sitz und Vorwerk noch die Mühle und 2 Gärtner (nur 1476: 4 Gärtner) genannt. 1501 sind in „Zwuschendorff und Lindich... 5 besessene mennere“. Das Amtserbbuch verzeichnet 1548 in „Zuschendorff“ 9 Ansässige mit zusammen 1 Hufe. Es sind „arme Gärtner und aus dem Vorwerk des Ritterguts genommen“. 1801 zählte man mit Einschluß eines hierher gehörigen Bauernguts in Krebs, der Köttewitzer Mühle und des Gasthauses Lindenthal 144 Konsumenten (Postlex. XIII, 799f.). 1816 werden 22 Häuser und 128 Konsumenten angegeben (ebda. XVIII, 1070). 1840 war die Gemeinde 110 Seelen stark (NKG. Pirna Sp. 1124); 1900 zählte das Dorf 280 Personen in 28 Häusern und der selbständige Gutsbezirk Z. 26 Personen in 3 Wohngebäuden, zusammen 31 Häuser und 306 Einwohner. 1910: 346 Einwohner, 1919: 367 Ortsanwesende. — Verschiedenes: Brand und Raub: Im 30jährigen Kriege ward Z. fürchterlich verwüstet, zum Teil eingäschert (NKG. Pirna Sp. 1117). Siehe auch Lindigt. 1813 wurde alles Vieh geraubt, viele Häuser von den Kriegsvölkern verwüstet (ebda. Sp. 1122). — Straßen: 1566 erbot sich Hans v. Carlowitz zu „Zuschendorff“, einen Weg zur Abfuhr des gesuchten Kalksteins nach der Elbe zu erbauen, falls ihm ein Wegepfennig bewilligt würde. Die „alte Straße“ nach Teplitz führte nicht im Tale, sondern zwischen Kirche und Rittergut, bzw. durch letzteres selbst über die Höhen nach der Kalten Ruhe zu. Eine steinerne Brücke an der Straße nach Seidewitz aus dem Jahre 1821 ist noch in Überresten vorhanden. Die neue Talstraße wurde erst 1871/72 gebaut. Seit 1893 ist Z. durch die Station Zehista an den Eisenbahnverkehr angeschlossen (NKG. Pirna Sp. 1112). — 1526 „Wolf v. Karlewitz zu Zuschendorff“ wird vom Herzog Georg auf 2 Jahre des Landes verwiesen, weil er „Matthes Iheger uffm Schloss Liebstadt vom leben zum tode bracht“. — Nicolaus II., Bischof von Meißen (1550—1555), ist zu Z. geboren (Machatschek, Geschichte der Bischöfe des Hochstifts Meißen, 1884, S. 752). — Sein Bruder, Hans v. Carlowitz auf Zuschendorf, unternahm (1555—1558) gegen den Nachfolger im Bistum, Johann IX. (v. Haugwitz) wegen Erbschaftsstreitigkeiten die letzte Fehde in Sachsen, den sogenannten S aukrieg (ebda. S. 779ff.). — 1833 wurden im Rittergutspark von Z. 2 vorgeschichtliche Urnen gefunden (NKG. Pirna Sp. 1112).

**Zusendorff**, s. Zuschendorf.

**Zuzodel**, +, anscheinend in der Nähe von Dohna. Der Name steht an zweiter Stelle unter denjenigen Dörfern (soweit sie noch bekannt sind, bei Dohna bzw. Dresden liegend), darin Conradus de Boruz, canonicus ecclesie Misnensis, 1288 November 2. (C. II, 4, 11), dem Meißner Hospitale gewisse Getreidezinsen stiftete (Gniwalitz, Zuzodel, Knickewitz, Krawes usw.). Eine gelegentliche Vermutung Dr. Schlauchs (Dohna), daß der Dohnaer Flurname „Sausattel“ (197 Quadratruten Feld und Busch NO Dohna) an die villa Zuzodel erinnere, hat manches für sich. An Zuschendorf (wie C. II, 4, 11, Anm. gefragt wird) ist nicht zu denken. Ein „Sausedlitz“ (A. Delitzsch, Kr. Merseburg) legt dagegen den Gedanken nahe, mit Zuzodel möge eines der 3 Sedlitz, etwa Großsedlitz (s. d.) oder Niedersedlitz (?) zwischen Dohna und Dresden gemeint sein (?).

**Zwerczschkau**, s. Zwirtzschkau.

**Zwergloch**, (n.), nach Oberreit, Sürplus Rosenthal, an der böhmischen Grenze zwischen Eiland und Raitza gelegen. 1537 das Querkloch hält den Rain zwischen den Tetschenischen Gütern und dem Amt Pirna. 1589 Von den zum Rosenthaler Forstrevier gehörenden „Großschaffwaldt“ heißt es: [er] „reinet mit der Graseheiden und dem Krigsholtz, nach dem Queegloch (lies: Quergloch!), von dannen ans Wasser, die Bilbach unterm Elende“ usw. (Jahrbuch des Gebirgsvereins für die sächs.-böhm. Schweiz, I, 12). 1591 „Groß Schaffwaldt fahet ann der Bilbach ahnn und gehet hinnauf auf das Quarklock an die vier Herren Eichen, nachmals an die Graseheide usw.“ (ebda. S. 15).

**Zweßel**, (f.), s. Zwiesel.

**Zwetzschkau**, s. Zwirtzschkau.

**Zwiesel**, ehemaliges Hammerwerk an der Gottleuba, jetzt Ortsteil von Berggießhübel. Ursprünglich Name des Tales am Zusammenfluß der Bahra (des Dürren Wassers) und der Gottleuba. Letztere scheint sich (wenn man flußaufwärts geht) hier zu gabeln (daher der Name Zwiesel). — Der Hammer gehörte seit alters zum Rittergut Großcotta (s. d.). 1516 verpfändet Caspar Robur das dortige Gericht „sampt dem hamer dye Zweßel gnant“ (Cop. 84 Bl. 17b). 1622 April 3. und 1664 Oktober 1. erscheint „das bergkwerek die Zwiesel (Zeyssel) genant“ wiederum als Zubehör von Großcotta. Die Angabe (Postlex. XIII, 880), man habe hier „1775 einen Stabhammer nebst Frischfeuer angelegt und ihn Zwiesel genant“ ist demnach irrig; vielleicht wurde der Betrieb damals neu aufgenommen. Ebenso gehören schon 1657 „etliche Häuser in der Zwiesel“ mit Ober- und Erbgerichten den Besitzern von Großcotta (s. d.). 1664 bitten Johann Herttel, Barthel Behr und Martin Niezschner in der Zeidelweide (s. Berggießhübel) auf den wüsten Baustätten bauen zu dürfen, wobei gesagt wird, daß im Kriege („bey 30 Jahren hero“) 7 Wohnhäuser in der Zwiesel gänzlich ruiniert worden seien. 1680 gehört zum Rittergut Cotta auch die „Zwieselmühle unweit Berggießhübel“. Vielleicht erklärt sich die Behauptung, jener zum Jahre 1775 erwähnte Hammer sei eingegangen und in eine Mühle umgewandelt worden (Postlex. XIII, 880), durch die Annahme, daß die Zwieselmühle vorübergehend als Hammer gedient habe. Daß die flußabwärts liegende Grundmühle nach Zwiesel gehöre (ebda. XIII, 880), ist wohl ein Irrtum; sie rechnet vielmehr zu Langenhennersdorf. — 1736 haben die Untertanen zu Zwiesel Dienststreitigkeiten mit ihrem Gerichtsherrn, Generalleutnant Freiherrn v. Friesen auf Cotta. In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts waren zu Z. nur 9 Häuser, von denen 5 (mit der Mühle) nach Cotta gehörten (Postlex. XVIII, 1074). Nach KG. Pirna S. 66 hatte Z. jedoch 11 Häuser, davon 7 auf dem rechten Gottleubauf, die zu Berggießhübel, und 3 samt der Mühle auf dem linken Ufer, die zu Cotta gerechnet wurden (aber a. a. O. S. 14 steht ebenfalls „5 Grundstücke“). — Im Zwiesel quillt der 1803 entdeckte Schwefelbrunnen (s. Berggießhübel). Hier mündet auch der ehemals königliche Zwieselstollen (Postlex. XVIII, 1074). In der Nachbarschaft sind gute Sandsteinbrüche, die früher hauptsächlich Ofengestelle für die Hammerwerke lieferten (ebda. XIII, 880).

**Zwieselmühle**, s. Zwiesel und Gießhübel, Berg-.

**Zwirschka, Zwirska**, s. Zwirtzschkau.

**Zwirtzschkau**, jetzt mit Niederseidewitz zu einer Gemeinde verbunden; ehemals besonderes Dorf. Es liegt zwischen Niederseidewitz und Zuschendorf an der „Alten Straße“ nach Teplitz. — Ältestes Zeugnis für sein Bestehen ist der Name des 1338 zu Pirna amtierenden Rats Herrn Nicolaus Czwirczow (C. II, 5, 352), der offenbar von hier stammt. 1445 heißt es: „Swerczschow das dorf, do wonen zwen besessen menre mit zwen armbrusten — gehoren zum slosse Donin.“ 1501 „Schwertzschaw [ist] des pfarrers zu Donen, dorinnen 2 besessen